DARLINGERÖDER KURIER

Eine Zeitung für Darlingerode

Herausgeber: Förderverein zur Pflege der Heimatgeschichte und des Brauchtums Darlingerode e.V. - Redaktionsteam

83. Ausgabe....Redaktionsschluss 10.06.2021....erscheint vierteljährlich seit 07/2000

Wanderung zum Hoppelberg bei Langenstein 2
Corona –Impfung im Humanas Wohnpark Darlingerode 3
Zum internationalen Frauentag 3
Uutbräkers in'n Amtsparke 4
Über ein fast ausgestorbenes Handwerk 4
Unser Kaffee 5
Leinenzwang beim Gassi gehen 6
1000-jährige Geschichte der Familie Meseberg 7
Darlingerode 8
Darlingerode als aufstrebender Kurort 9
Unterhaltsames aus dem WWW 10
Die Arche 10
Milchmann 11
Berichte aus der Kita „Mäuseland" 12
Bienchen summ herum und Vogelgezwitscher im Mäuseland 12
Unsere dienstälteste Kollegin geht in den Ruhestand 12
Abschied vom Berufsleben 12
Leserpost ... 13

Wanderung zum Hoppelberg bei Langenstein

Den Namen Hoppelberg hatten wir schon mehrmals gehört. Alle, die davon sprachen, waren von diesem Höhenzug begeistert. Dies war auch wieder so ein Kult-Ort, ganz in unserer Nä-

he, den man bisher noch nicht gesehen hatte. Also entschlossen wir uns am 30.12.2020 dieses zu ändern.

Der Hoppelberg mit seinen 308 m Höhe ist der höchste Teil einer Bergkette, die sich vom Ölmühlenteich in Langenstein in östlicher Richtung erstreckt.

Betrachtet man ihn aus östlicher oder westlicher Sicht, ähnelt er einer Pyramide.

Vom Ölmühlenteich in Langenstein könnte man die Wanderung beginnen. Hier beginnt ein Aufgang durch die Sandsteinfelsen, vorbei an Felshöhlen und einer Wohnhöhle zur Altenburg. Über den Eingang zur Wohnhöhle liest man die Jahreszahl 1787. Bewohnt war diese noch bis 1916. Auf den Rücken des Höhenzuges angekommen erreichen wir die Altenburg. Diese war einst der Sommersitz der Halberstädter Bischöfe. Gelegentlich wurde sie auch als Fluchtburg genutzt. 1150 begann der Bau. Innerhalb von 5 Jahrhunderten wurde sie mehrmals zerstört und wieder aufgebaut. 1644 wurde sie dann von den Schweden geplündert und 1653 abgerissen. Zurück blieben nur ein paar Mauerreste und die Höhlenwohnungen.

Leider kam es auf Grund von Felsabstürzen vor kurzer Zeit zur Sperrung des Bereiches vom Ölmühlenteich bis zur Altenburg. Die Altenburg selber ist aber immer von der anderen Seite noch erreichbar.

So könnte man seine Wanderung auch etwa 100 m vor dem Schäferhof beginnen. Dort befindet sich noch ein Zugang zum Höhenzug und auch eine Kurzbeschreibung der Altenburg mit der Höhlenwohnung. Oben angekommen geht man rechts zur Altenburg bzw. links weiter zum Hoppelberg. Der Weg führt uns vorbei am Siemensstein mit folgender Inschrift: „Hier ruht Sophie Friederike Henriette Siemens geb. Barkhausen (1776-1808). Einst genoss Sie hier die schöne Natur. Nun die ewige Ruhe.“ Ihr Ehemann Johann Georg Siemens gehörte zur Familie Siemens, die in Goslar ihren Familiensitz hatte.

Wir folgen den Weg weiter und kommen immer wieder an diversen kleineren und größeren Steinen vorbei, die einen manchmal etwas erstaunen lassen. Oftmals sind hier Tiergestalten oder auch Phantasiegestalten zu erkennen, z.B. ein Delphin, ein Wildschwein oder ein überlebensgroßer Vogel.

Nun am Fuße der Pyramide angekommen, beginnt der Aufstieg zur Spitze. Einen Pfad geht es steil bergauf. Zwischendurch kann man schon einmal Halberstadt erkennen und man kann mal kurz verschnaufen. Kurz vor dem Gipfel geht man noch durch einen alten Steinbruch. Dieser wurde aber schon vor längerer Zeit still gelegt. Wäre hier weiter gearbeitet worden, wäre der Hoppelberg heute nicht mehr so interessant. Dieses haben wir der Mutter des Saatzüchters „von Rimpau“ zu verdanken. Diese setzte sich dafür ein, daß hier keine Steine mehr geschlagen wurden.

Oben angekommen, kann man eine schöne Sicht auf Langen-

stein und das Harzvorland bis zum Huy und auch auf Halberstadt genießen. Da wir an diesen Tag einen blauen Himmel und Sonnenschein hatten, war die Sicht natürlich umso schöner.

Der Pfad führt weiter vorbei an einem kleinen Gebäude. Dieses wurde einst für die Zivilverteidigung errichtet und später für die Feuerwacht genutzt. Bald stößt man wieder auf riesige Steine. Hier kann man wieder seiner Phantasie freien Lauf lassen. Ich erkannte jedenfalls u.a. einen riesigen Frosch wieder. Auf Bildern im Internet wurde diese Stelle auch als Wetterüberhang der Steinschläger bezeichnet. Aber, da hier in der Natur die Gedanken auf jeden Fall frei sind, kann sich jeder sein eigenes Bild machen. Trotzdem sah ich dann beim Stöbern im Internet noch ein Bild mit einem Froschsteine am Hoppelberg. Vielleicht sind wir daran sogar vorbeigegangen und haben es als etwas anderes wahrgenommen. Für mich war dieser phantasievolle Stein jedenfalls der dritte riesige Steinfrosch, den ich in unserer Umgebung nun kenne. Den Ilsenburger Froschfelsen kennen bestimmt alle, einen zweiten fand ich bei Westerhausen, und nun einen auf dem Hoppelberg. Denn anderen, vierten Frosch werde ich sicherlich auch noch finden.

Auf die Hoppelnase haben wir diesmal noch verzichtet. So hat man für das nächste Mal immer noch ein neues Ziel.

Hier geht es nun wieder ein kleines Stück steil bergab und man gelangt wieder auf den Hauptweg, der einen zurück nach Langenstein führt.

Der Hoppelberg spielte sicherlich bei unseren Urahnen eine wichtige Rolle. In der germanischen Mythologie wird er auch als Götterberg oder Wotansberg bezeichnet. Wer sich zu dieser Thematik näher informieren möchte, dem kann ich die Internetseite des Heimatvereins Westerhausen empfehlen. Hier kann man sich neben dem Hoppelberg auch zu anderen Kultstätten des Nordharzes informieren.

Übrigens, auch für Botaniker gibt es einiges zu sehen. Auf einem Schild las ich, daß es hier Diptam, Purpur Steinsame, Purpurknabenkraut, Weiße Waldhyazinthe und Weißen Schwalbenwurz gibt.

Abschließend möchte ich noch einmal sagen, der Aufstieg zur Spitze ist auf jeden Fall anstrengend, aber in Verbindung mit den Höhlenwohnungen, der Altenburg, den vielen, oftmals riesigen Gestalten aus Stein, den Aussichten und der wunderbaren Natur auf jeden Fall empfehlenswert.

Und für uns ganz wichtig, wir haben wieder einmal unsere Heimat etwas näher kennengelernt.

Bilder und Text: Detlef Priske

***

Corona –Impfung im Humanas Wohnpark Darlingerode

Nun war es soweit, die Seniorinnen und Senioren des Humanas Wohnparks in Darlingerode wurden ebenso wie die Mitarbeiter gegen Corona geimpft.

Foto: G. Richter

Vorangestellt war eine Erfassung der wichtigsten Daten einer jeden Person zu deren Vorerkrankungen unter Einhaltung des Datenschutzes.

Jeder Impfling hatte die Möglichkeit noch offene Fragen unmittelbar vor der Impfung mit dem anwesenden Impfarzt zu klären.

Foto: G. Richter

Einige der im hohen Alter befindlichen Menschen waren verunsichert durch die Berichterstattungen in Rundfunk, Fernsehen und der öffentlichen Presse in der zurückliegenden Zeit.

Dabei wurde noch einmal erwähnt das die aktuell zugelassenen Impfstoffe.

- *Cominraty Covid-19 Vaccine Moderna und*
- *Covid-19 Vaccine Astra Zenica,*

hinsichtlich ihrer Wirksamkeit und Sicherheit von der Ständigen Impfkommission (STIKO) am Robert Koch-Institut empfohlen werden.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einschließlich der Pflegedienstleitung waren rührend und fürsorglich um jeden Bewohner bemüht, damit alles ordnungsgemäß und ohne Stressfaktor erledigt werden konnte.

Die gut organisierte Impfung erfolgte in der Zeit von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr.

27.02.2021 Güntert Richter

***

Ansprache

Zum internationalen Frauentag

Liebe Frauen!

Ich freue mich sehr, dass wir uns heute hier sehen, dass ihr unserer Einladung gefolgt seid und mit uns zusammen den Tag feiert. Dieser Sektempfang könnte ein kleiner Beitrag zu etwas Normalität in unserem Leben sein.

Foto: G. Richter

Wir sind sehr erfreut, auch in dieser, doch eher.unruhigen Zeiten, dass ihr hier seid.

Wir Frauen sind schon etwas ganz Besonderes. Ohne uns würde es gar nicht funktionieren, das Leben.

Foto: G. Richter

Jede Einzelne von uns hat ihren Platz im Leben gefunden und ich weiß, dass jede von euch etwas ganz besonderes ist.

Was wären die Männer, gäbe es uns nicht?

Ihr Männer, das dürft ihr euch, am heutigen Tag, ruhig einmal von uns anhören. Ja ohne uns wäret ihr aufgeschmissen. Wir Frauen tragen in unserem Leben viele Rollenhüte. Beginnend mit der Kindheit. Als Kleinkind wurden wir auf unsere Rolle vorbereitet. Als junge Frauen bekamen wir unseren Platz zugewiesen und durften viele Aufgaben in der Familie übernehmen. Schnell war klar, wohin die Reise geht. Wir sind in die Rolle als Schwester aufgegangen, als Tante und Mutter, wie auch Ehefrau. Wir Frauen halten die Familie zusammen, trocknen Tränen, geben Halt.

Foto: G. Richter

Foto: G. Richter

Wir sind durch viele Täler gegangen, haben Partner verloren und uns wieder aufgerappelt. Es ging immer irgendwie weiter.

Arschbacken zusammen und los, so die Devise. Wer sollte uns auch unter kriegen? Unsere Stärke trägt die Welt. Frauen gehen arbeiten, versorgen die Familie und gebären Kinder. Sie sind Tausendsassa und wir Frauen wissen genau, wie was zu funktionieren hat. Haushalt und Wäsche, Einkauf und das Essen auf den Tisch zaubern, auch in schweren Zeiten, kein Problem. Und viele von euch haben schwere Zeiten miterlebt.

Jede Zeit trägt ihre besonderen Anforderungen. Und wir Frauen sind es, die es jede einzelne Frau darf stolz auf sich sein, erhobenen Hauptes sagen: „Ich bin toll, so wie ich bin.“ Liebe Männer, wollt ihr eure Frauen ehren, schenkt ihr Blumen, rollt den roten Teppich aus, tragt sie auf Händen und küsst sie in Grund und Boden.

Ich erhebe das Glas auf unser Wohl und ich danke jeder einzelnen Frau,an diesem heutigen Tag, für ihre Liebe, Geduld, Freundschaft, Mut und Zuversicht!

Prost …

Ulrike Böttcher

***

En betten wat opp Platt

Uutbräkers in‘n Amtsparke

En Schauljung’n midde ellewe, wie ek et e’west bin, dä harre umme 1947 vorr’n Dorppollezist’n noch en jehörijen Schiss, noch dartau, wenn hai grade bie ne „Forell’ninspektion“ in Hungerbeeke (Allerbach) erwischet worre.

Tauminnest habbe ek e’denket, dat hai mek erwischet harre, awersch et is anners e’koom un sau heebe ek wull midde hunnertperzentije Sicherhaat hinderheer e’wusst, dat Klapproth von’t Forell’ns fängen un ok von annern Dingens null Dunst harre.

Ek sitte nahmiddachs sau schöne under dä oln Betonbrüjje bien Amtsparke und fumm’le eem maa sachteken under dä Staane ob sek da wat röhrt, as mek en Spejjelbild in’t Water nah oom kukk’n lät. Un wenn’t nich en Kopp midde‘n Schakko droppe e’west wörre, harre ek ruhich wiedere’maket. Sau awersch hebbe ek mek denn nu doche vorfehret un klatsch… saat ek midd’n Hinderst’n in Beeke. Nu konne ek miene Fischmahltiet woll vorrjett’n.

Grade wolle ek sejjen, dat ek blot Köcherfliegenlarven vor’n Schaulunderrrichte seuke, da sejje Klapproth bienah laase, dat ek öhne hülp’m salle, dä Uutbräkers uut siene Gefangnzelle von’t Jemaandebüro tau seuken.

Schüchtern heb ek e’fraat, wat sai denne vorbrooken harrn un hai sejje dat et „Vorrbrechers, Grenzgänger und Schieber!“ sin.

Aha, denk‘ ek, da könne mien Vader ok bie sien, dä wolle öwwer Nacht nah Bremerhaven, Schnaps jejen Häringe tuusch’n.

„Ist gut, ich mache mit!“ sejje ek wichtich un wolle dä Böschunge opperopkruup’m, awersch Klapproth harre ne annere Idee, hai maane, ek salle in Beeke bliem un von da ut in Amtsparke na dä Utbräkers kukken un öhne raup’m, wenn’k aan sah.

Hai wolle midde dä jetrekket’n Pistole bie dä Brüjje teub’m.

Halef haaret mek henne’trekket, mien Vadere konne ja dabie sien, halef harr ek all dä Hos’n vull.

Kaane faftaan Meter bin ek e’komm, as ek en „Pssst“ e’höret hebbe. Wie ek opkukke, staat aaner hindern dikk’n Boome, dä mide Efeu bewosset e’west is un lejje sien Teikefingere ant Muul. Ek maket öhne nah un hai nikket midde’n Koppe. Da hebbe ek e’wusst, dat düt kaan Vorbrecher nich e’west is un bin henn tau öhne.

Nu woll‘ ek weet’n, ob mien Vader ok dabie e’west is un hai fröcht, wie mien Vader heet’n dat. Hai konne mek vorsichern, dat kaan Willy dabie e’west is, sai kamet alle vaare uut Halle, harr’n alle ‚n Huup’n Kramms dä ümmer hungrich sin. Klapproth harre sai op dä Strate feste’noom, öhn’n jed’n dä inekobbelt’n Bücklinge awe’noom un sai inne’sperret, wäjen Grenzgängerei un Schieberei. Hai vortelle, dat aaner von öne’n Schlosser e’west is un et sau kaan grot’t Kunststükke e’west is, umme ruut taukoom. Sai woll’n sek vorstääk’n betz et dunk’l wer’n wörre, denn nah Warnjeroo loop’n un midde dä Bahn nah Halle feuern.

Nu hebbe ek dän „Schieber“ vortellt, dat sai gue hunnert Metere von Bahnhowwe Drübke wech sin un dat ‚n dä Bahnanlage gu insahn kann. Wenn bie dä Drübschen Bahnbrüjje dat Signal op Infahrt staat, soll’t sai

öwer Hofmesters Koppel taun Bahnhowwe loop’n. Klapproth könne sai, von da wu hai staht, wäjen dä Bööme un Büsche nich sahn.

Hai strike mek öwern Koppe un sejje laase, ek salle nu wedder op „Vorbräkersjacht“ gahn un hai harre mek noch nahe’winket. Klapproth awersch harre noch betz aambs ummesüss aane dä Ekke von Amtpark e’stahn.

Forr miene „Hülleperie“ bie dä Utbräkerseuke konne ek mek paar Bükklinge bie öhne awhaaln. Sau bin ek denn doch noch tau miene Fischmahltiet e’koom, anner konne sai ja nur fräät’n un bedder ek, as hai.

Eberhard Härtel,
En oln Olnröer

***

Über ein fast ausgestorbenes Handwerk

Ich möchte heute über ein Handwerk berichten, welches bei uns in der Nachkriegszeit und später boomte.

Eigentlich gehört es in die Kategorie des Tapezierhandwerkes und das wiederum zum Polstergewerbe.

Ich habe es damals miterlebt, da mein Großvater Hermann Klaus in Wernigerode, Hinterstraße, neben der bekannten Heidemühle sein Gewerbe als Polsterermeister gründete.

Seinen Beruf erlernte er damals in der bekannten Polsterei Schindler, Wernigerode. Er machte sich selbstständig und fertigte dann Polstergarnituren, Sessel und Couchen.

Hinter dem kleinen Haus in der Hinterstraße lag ein großer Trockenboden der ehemaligen Lederfabrik Büchting. Da hier kein Leder mehr verarbeitet wurde, konnte er eine Polsterwerkstatt einrichten. Auf dem verbleibenden noch freien Boden bot sich die Gelegenheit, Gardinen zu spannen. Die Luken waren nicht verglast, sodass immer ein Wind blies zum Trocknen. Von einer Tischlerwerkstatt wurden Gardinenspanner gefertigt in verschiedenen Größen. Die Spanner konnten entsprechend der Gardinen auf Maß geschraubt und eingestellt werden. Die Rahmen wurden auf Holzböcke gelegt und die Gardine dann mit vielen Holzklammern an die Rahmen geklemmt.

Wenn wir uns noch an diese Jahre zurückerinnern, es wurde noch stark geraucht und der Tabakqualm vergilbte die schönen weißen Baumwollgardinen. Das kostete viel fleißige Arbeit diese wieder zu waschen. Waschmaschinen waren noch rar bzw. gab es hier noch nicht.

Sauber gewaschen und gestärkt, noch leicht feucht wurden sie dann auf die großen Gardinenspanner zu Klaus gebracht. Das erforderte auch wieder eine fleißige Arbeit und Fingerfertigkeit. Meine Großmutter hatte hier ein Talent und große Übung. Nach dem Anklammern der Gardine wurde der Spanner zum Trocknen in die Senkrechte gebracht. Je nach Wetter lief dann der Trocknungsprozess. Warmes luftiges Wetter war günstig, dann konnten die gespannten Gardinen nach kurzer Trockenzeit wieder abgeklammert und schneeweiß in den Kundenkorb gelegt werden. Etwas problematisch war die lange steile Holztreppe, die auf den Trockenboden und wieder hinab führte nicht nur für Kunden, auch meine Großeltern liefen hier Rekordkilometer mit der Zeit.

Unter dem Trockenboden befand sich die Webersche Vulkanisieranstalt. Bei feuchtkaltem Wetter war es etwas ungünstig, denn die Luft war geschwängert von dem Gummireifengeruch. Die Männer der Vulkanisieranstalt saßen in ihrer Pause draußen auf dem Hof mit geschwärzten Gesichtern, frühstückten hier und rauchten ihre Zigaretten. Ein Bild, was sich bei mir einprägte. Die Rathausuhr verkündete durch ihr Schlagen die Mittagszeit. Es war ja auch nur ein Katzensprung bis zum Marktplatz.

Nun machten meine Großeltern auch ihre Pause und es ging die Treppe zur Wohnung hinab, dann über den Mühlengraben zur Wohnung zurück. Dann holte meine Großmutter noch schnell von Fleischer Schmidt 100 g Gehacktes, um eine Gehacktesstippe zuzubereiten. Oft nahm sie auch von der Bäckerei Wendhausen Brot und Brötchen mit.

Nach dem Mittagessen, besonders an heißen Tagen, machte mein Großvater in seinem Sessel ein kleines Nickerchen. Er wollte zwar die Zeitung lesen, aber die Augen fielen ihm zu.

Dann klingelte es aber schon wieder an der Haustür und Kunden brachten neue Körbe mit gewaschenen Gardinen. So ging es schnell wieder auf den Trockenboden. Mein Großvater polsterte und meine Großmutter spannte die neuen Gardinen. Erst wenn diese Kundenwünsche erfüllt waren und die letzte Gardine auf dem Spanner war, wurde Feierabend gemacht.

Nach einem kurzen Abendbrot kamen die kleinen gehäkelten Decken zum Spannen an die Reihe. Während mein Großvater an seinem kleinen Schreibtisch im Wohnzimmer einige Schreibarbeiten verrichtete, spannte meine Großmutter bereits erneut diese kleinen, zarten Häkeldecken auf einer Sperrholzplatte. Immer wieder betupfte sie die Decke mit einem gestärkten Läppchen und schlug dann mit einem kleinen Hammer die vielen Stecknadeln in die Holzplatte ein.

Ein kleines Radio auf dem Schreibtisch dudelte leise, denn Fernseher gab es noch nicht.

Es war eine monotone Arbeit und je später es wurde, je mehr stockten die Hammerschläge. Meiner Großmutter fielen die Augen zu, dennoch ging es nach kurzer Pause wieder weiter, bis die letzte Nadel eingeschlagen war und das Deckchen saß. Dann begann nach einem arbeitsreichen Tag die Nachtruhe für Anna und Hermann Klaus, die Gardinenspanner aus der Hinterstraße.

Alle Achtung vor dem Fleiß und der körperlich recht schweren Handwerksarbeit unserer Vorfahren.

K-W.Oehlmann

***

Unser Kaffee

In der Innenstadt von Wernigerode gibt es viele schöne Cafés. Tagestouristen, die mit Auto oder Bahn anreisen, nutzen gern die Gastlichkeit, um sich mit einem Kaffee, dieser anregenden Köstlichkeit, zu stärken.

Aber auch Urlauber und Einwohner nehmen gern die Gelegenheit, einen kleinen Plausch bei diesem Getränk in einem Café zu machen.

Heute ist das alles selbstverständlich, ohne weiter darüber nachzudenken wo eigentlich dieses köstlich anregende Getränk her herkommt..

Nach einer Legende haben Hirten aus Äthiopien beim Hüten ihrer Ziegen bemerkt, dass nach dem Verzehr der roten Kirschen eines Strauches, die Tiere sehr angeregt herumsprangen. Das veranlasste sie, die Kirschen einmal selber zu probieren. Sie schmeckten ihnen nicht, spuckten sie ins Feuer und vernahmen einen verführerischen Röstgeruch. Mönche in der Nähe brühten die Früchte mit Blättern zu einem Tee auf und vernahmen die anregende Wirkung. Sie blieben lange wach und konnten angeregt miteinander plaudern.

Damit ist mit Sicherheit die Region Kaffa im Südosten Äthiopiens das Ursprungsgebiet unseres Kaffees, wo er im 9. Jahrhun-

dert entdeckt wurde. Im 14. Jahrhundert brachten Sklavenhändler Kaffeepflanzen nach Afrika und in die arabischen Länder, wo er dann plantagenmäßig angebaut wurde.

Die Vermarktung begann und nahm schnell ihren Lauf. Über Stationen wie die Türkei, Wien über Frankreich und Italien nahm die Kaffeebohne in unterschiedlichen Varianten ihren Weg. 1645 wurde das erste Kaffeehaus am Markusplatz in Venedig eröffnet. In Deutschland bekam Bremen 1673 ein Kaffeehaus und Hamburg zog 1677 nach.

Selbst unser Dichter Johann Wolfgang von Goethe hatte damals die Idee, den Kaffee zu destillieren, hierbei entdeckte man das Koffein. Kaffee war anfangs sehr teuer und galt als lukratives Getränk. Es konnten sich nur reiche bürgerliche Kreise leisten. Ärmere Menschen griffen zu Ersatzgetränken wie Malzkaffee oder Muckefuck.

Erst nach 1740 verbreitete sich in ganz Deutschland das Kaffeetrinken. Es wurde dazu entsprechendes Kaffeegeschirr produziert und der Kaffee als Sonntagsgetränk zelebriert.

Dichter und Komponisten sprachen dem neuen Getränk Kaffee zu. Beethoven hatte die Angewohnheit 60 Kaffeebohnen abzuzählen und daraus eine Tasse Mokka zu brauen.

Heute ist Kaffeetrinken kein Luxus mehr. Kaffee wird in vielen Rezepturen verabreicht, man spricht, dass zur Zeit der Filterkaffee unter den Verbrauchern wieder dominiert.

Ca. 9,5 Millionen Tonnen Rohkaffee werden von Brasilien bis Vietnam in den Sorten Robusta und Arabica jährlich produziert. In Europa sind die größten Kaffeekonsumenten die Finnen mit 8,5 kg pro Einwohner. Das entspricht 3,6 Tassen pro Tag, gefolgt von Norwegen und Schweden.

Bei einem interessanten Gespräch mit dem Chef des Wernigeröder Rathauskeller wurde mir geschildert, dass hier pro Jahr 3 Tonnen Kaffee verarbeitet werden.

Es ist auch nicht nur irgendein Kaffee, sondern persönliche Beziehungen von Herrn Wiecker zu einem Kaffeebauern in Kolumbien machen es möglich, dass ein Hochlandkaffee dort in einer umzäunten Kaffeeplantage ökologisch produziert und geerntet wird.

Verpackt in einem Container wird dieser Rohkaffee für zwei weitere Verbraucher dann nach Deutschland verschifft. In einer Hamburger Rösterei wird dieser gute Hochlandkaffee schonend geröstet und weiter zum Verbrauch an das Wernigeröder Rathauscafe geschickt. Herr Wiecker war selber schon vor Ort, um sich in der ausgewählten Kaffeeplantage umzusehen und sich über einen fairen Marktpreis und den ökologischen Anbau mit den Kaffeebauern zu informieren.

Der Kaffee ist als genüßliches Getränk immer noch vor dem Bier die Nr. 1 in Deutschland.

Klaus-W. Oehlmann

***

Totes Reh

Leinenzwang beim Gassi gehen

Wenn man durch die Feldflur spaziert und man sieht einen Sprung Rehe stehen, die friedlich auf dem Feld äsen, dann ist das für viele ein wunderschöner Anblick. Ein nicht so schöner Anblick ist ein tot gehetztes Reh, das zudem von einem Hund gehetzt und anschließend durch einen Kehlenbiss niedergestreckt wurde.

Foto: Privat JS

So passiert am letzten Donnerstag (28.04.2021) unterhalb der Autobahn A36 auf Darlingeröder Wiesenflur. Spaziergänger haben das verendete Stück Rehwild gefunden und dem Revierpächter gemeldet.

Alle Indizien weisen auf einen stattlichen Hund hin, der dieses friedlich lebende Schmalreh zur Strecke gebracht hat.

Viele Anwohner aus Darlingerode und Umgebung, die einen Hund haben, gehen mit ihm Gassi und verschaffen ihrem Liebling die notwendige Bewegung und Abwechslung. Das soll auch so sein, aber dann bitte angeleint. In der sogenannten Brut- und Setzzeit, die in Sachsen-Anhalt vom 1. März bis zum 15. Juli geht, hat der Gesetzgeber eine Leinenpflicht angeordnet. Und das aus gutem Grund: Wildtiere sind in dieser Zeit besonders schutzbedürftig, da sie Nachwuchs bekommen und diesen möglichst ungestört aufziehen sollen. Umso ärgerlicher, wenn immer wieder Hundebesitzer angesprochen und auf die Leinenpflicht aufmerksam gemacht werden müssen.

Im Falle des wildernden Hundes, der ein Stück Rehwild gejagt und zur Strecke gebracht hat, handelt es sich um den Tatbestand der Wilderei. Aus diesem Grund ist der Vorfall polizeilich zur Anzeige gebracht worden und wird nun entsprechend geahndet werden.

Um Ruhe in den schon sehr beengten Lebensraum der Wildtiere zu bekommen, wurde vor kurzem die Rennpiste in der Feldflur zwischen Darlingerode und Schmatzfeld durch den Bauhof der Stadt Ilsenburg mit einem Poller versehen. Man sollte es nicht für möglich halten, welche ungeahnten Kräfte hier wirken können, um diesen Poller zu beseitigen. Es wurde bereits einige kriminelle Energie angesetzt, vom Meißel bis zum schweren Gerät, um das Hindernis zu beseitigen.

Um den Wildbestand in der Feldflur künftig erfolgreicher zu hegen, bittet die Jagdgenossenschaft Darlingerode um Verständnis und Einsicht zum Leinenzwang. Denn wen erfreut es nicht, wenn man wie in letzter Zeit, mal einen Hasen, ein Rebhuhn und sogar mal wieder einen Fasanenhahn sehen darf.

Jagdgenossenschaft Darlingerode

***

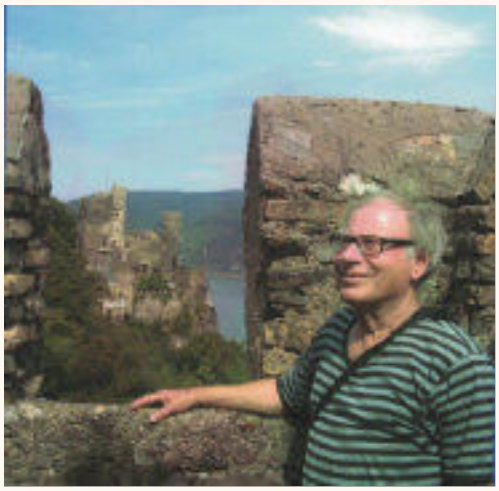
1000-jährige Geschichte der Familie Meseberg

Anna-Leena und Uwe Meseberg sind vielen Darlingeröderinnen und Darlingerödern gut bekannt. Das Ehepaar aus der 750-Seelen-Gemeinde Süstedt bei Bremen war bereits 1989 erstmals in Darlingerode. Grund war die Suche nach den Harzer Wurzeln der Familie Meseberg. Seither sind die Mesebergs gern gesehene Gäste in unserem Dorf.

Buchumschlag Titelseite

Nunmehr hat Uwe Meseberg, tatkräftig von seiner Frau unterstützt, das „Heraldik-Puzzle der Familie von Meseberg“ vorgelegt. Das 233-seitige und reich bebilderte Buch im A4-Format ist 2021 im Selbstverlag erschienen.

Begonnen hat Uwe Meseberg mit der Erforschung seiner Familiengeschichte bereits Anfang der 1980er Jahre. Das Interesse daran keimte aber schon im Kindesalter auf. Uwe Mesebergs Vater erzählte ihm von der adligen Familie von Meseberg, die er bereits einige Jahrhunderte zurückverfolgt hatte. So wurde bei Uwe die Neugier geweckt und er wollte noch mehr vom Leben und auch den vermeintlichen Geheimnissen seiner Vorfahren entdecken.



Buchumschlag Rückseite - Autor Uwe Meseberg

Die umfangreichen und intensiven Forschungen über fast 40 Jahre ermöglichen es nun, die Geschichte der Familie von Meseberg über 1000 Jahre zurückzuverfolgen. Entsprechend umfangreich sind die zusammengetragenen Fakten und auch ziemlich verworren die Entwicklung in mehreren Verzweigungen der Familie, so u.a. in Altmark, Börde, Brandenburg und auch im Harz.

Für Darlingerode/Altenrode ist natürlich besonders die Zeit vom Anfang des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts von Interesse.

Mit der Bestallung von Gerhard von Meseberg für den Forstdienst der Grafen zu Stolberg 1610 wurde zugleich die Grundlage für den Harzer Zweig der Familie gelegt. Die Verbindung zu Altenrode beginnt, als G. v. Meseberg 1632 vom Grafen Wolf Georg zu Stolberg eine Anwartschaft auf den Bokehof erteilt worden war. Hier liegt auch die Ursache für den bekannten Konflikt mit der Witwe des Hoyer von Lauingen Anna Erich und deren Kinder. Später kam der Bokehof tatsächlich in Mesebergschen Besitz. Die Zeit der Mesebergs in Altenrode endet 1747, als der Oberjägermeister Wilhelm Johann von Meseberg den Hof an Graf Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode verkaufen mußte.

Doch es war eine ereignisreiche Zeit. Erinnert sei hier nur an den legendären „Silberschatz auf der Boke“. Wachgehalten wurde diese Begebenheit durch die wunderbare Aufführung des gleichnamigen Theaterstückes in der Altenröder Kirche. Weitere Bezüge zu Altenrode lassen sich in dem Buch finden, auch wenn dazu oftmals intensives Suchen auf den vielen Seiten erforderlich ist.

Interessant dürfte für den interessierten Leser auch sein, dass der Verfasser die vielfältigen Begegnungen in Darlingerode mit eingearbeitet hat. Das sind neben zahlreichen Besuchen und umfangreicher Korrespondenz vor allem das aktive Mitwirken von Anna-Leena und Uwe Meseberg an der Altenröder 1000-Jahrfeier 2018 sowie der Besuch des Freundeskreises Meseberg im Jahre 2019 auf dem Komturhof.

Es bleibt zu hoffen, dass nach den aktuellen Beschwernissen der Corona-Pandemie wieder eine Begegnung mit den Mesebergs in Darlingerode möglich ist. Dann vielleicht auch mit Gesprächen zur Familiengeschichte der Mesebergs. Das Buch enthält eine Vielzahl von Anregungen dazu.

Eberhard Schröder

***

Darlingerode

Es grüne die Tanne, es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz

An diesen Spruch erinnerte ich mich neulich, als ich in einem Karton fünf Fotos aus den Jahren 1956 und 1958 fand. In diesen beiden Jahren waren meine Mutter, meine Schwester und ich Urlaubsgäste im Harz. Quartier hatten wir in Darlingerode im Haus der Familien Fischer und Lessmann.

Foto: H.-J- Hoffmann

Am Anreisetag wurden wir von Herrn Fischer vom Bahnhof abgeholt. Für unser Gepäck hatte er einen Handwagen dabei. Wenn ich mich recht erinnere, lag der Bahnhof etwas außerhalb von Darlingerode an der Straße nach Drübeck.

Gleich am Tag nach unserer Ankunft besuchten wir Wernigerode. Als erstes wurden Wanderstöcke gekauft, natürlich verziert mit einem Stocknagel. Wernigerode hat ja einiges zu bieten, so dass wir mehrmals in dieser hübschen Stadt waren.

Herr Fischer war ein sehr netter Vermieter, der uns mit seinem Enkel Bernhard auf einigen Wanderungen begleitete. So sind wir gemeinsam mit der Schmalspurbahn auf den Brocken gefahren. Auch auf einer Wanderung zum Ilsestein begleitete er uns. Auf dem Weg dorthin sind auch die Fotos entstanden. Auf einem Spaziergang durch Darlingerode zeigte er uns auch den Weg über die Ziegenberge nach Wernigerode.

Eine unserer schönsten Wanderungen war die Tour vom Bahnhof Steinerne Renne bis zum Gasthaus und dann weiter zum Ottofelsen.

Herr Fischer war ein zugelassener Fleischbeschauer. An einem Sonntag hat er mich zu einer Beschau zu einem Bauern nach Drübeck mitgenommen. Ich durfte mir Fleischproben durch das Mikroskop anschauen und als Krönung die Fleischstücke mit dem blauen Prüfstempelabdruck versehen.

Foto: H.-J- Hoffmann

In Darlingerode muss es auch eine Agentur gegeben haben, in der man Ausflugsfahrten durch den Harz buchen konnte.

Der Bus fuhr früh um acht Uhr in Darlingerode ab. Auf diesen Fahrten haben wir die Tropfsteinhöhlen in Rübeland, den Blauen See, die Burg Regenstein, die Roßtrappe, den Hexentanz-

Foto: H.-J- Hoffmann

platz und Quedlinburg gesehen. Sogar bis zum Kyffhäuser sind wir auf einer Tour gekommen. An all diesen sehenswerten Orten wurden Stocknägel für unsere Wanderstöcke gekauft.

Diese Ferientage im Harz müssen mir doch sehr gefallen haben, denn später gehörte der Harz zu den Favoriten unter meinen Reisezielen.

(Siehe auch zugehörigen Beitrag in der „Leserpost“, Seite 13!)

Mir ist noch eine Begebenheit eingefallen, sie hat aber nichts (direkt) mit Darlingerode zu tun:

Auf der Rückfahrt von Wernigerode nach Berlin machte der Zug, es war wohl ein Eilzug, in Halberstadt einen Halt von etwa 10 Minuten. Während dieser Zeit kamen Bockwurstverkäufer aus der Wurstfabrik auf den Bahnsteig. Sie trugen Bauchläden vor sich her, gefüllt mit heißem Wasser und den schon damals beliebten „Halberstädtern“. Die Fahrgäste brauchten nur die Fenster zu öffnen, und schon wurde die gewünschte Anzahl Würste mit Brötchen und Senf in das Abteil gereicht. So etwas gab es bei uns in Berlin nicht, und so hat unsere Mutter für jeden von uns auch eine Wust spendiert. (Ich nehme an, dass es die

ersten Jahre waren, in der die Bockwurst mit Brötchen nur noch 85 Pfennige kostete. Davor war sie als HO-Ware wesentlich teurer. Es gab ja damals den Spruch:

„Die Republik, die macht sich,
die Bockwurst kostet nur noch achtzig“.

H-J Hoffmann

Redaktion „Darlingeröder Kurier“

Darlingerode als aufstrebender Kurort[1)]

Von Alfred Römmer

Die günstige Lage des Ortes in ozonreicher, würziger Luft und die ungestörte Ruhe erschließen den Gästen die ungetrübte Schönheit der Natur und bieten ihnen daher eine nachhaltige Erholung. Den rüstigen Gästen ermöglicht sie, in die romantischen Täler des Harzes einzudringen oder sich zu einer dankbaren Höhenwanderung in die "Darlingeröder Schweiz" zu entschließen.

Den historisch interessierten Gästen winkt eine Wanderung durch das herrliche Klosterholz nach dem ehemaligen 1000-jährigen Benediktinerkloster Drübeck mit seiner romanischen Kirche, zu dem im Bauernkrieg 1525 zerstörten Augustiner-Einsiedler Kloster Himmelpforte, der Wiege der Reformation und nach der „Bunten Stadt“ Wernigerode.

Gute private Unterkunft, vorzügliche Verpflegung in den Gaststätten "Zum Braunen Hirsch" und in der „Jägerklause“, Einlage von Tagesfahrten zu den schönsten Stätten des Harzes und günstige Zug- und Busverbindungen lassen den Ort zu einem bequemen Standort der Gäste werden.

Aber erst die intensive, unermüdliche Werbung des hiesigen Herrn Heinz Heuschkel zu Altenrode im Auftrag des Deutschen Reisebüros Leipzig gelang es, einen Strom von immer Wiederkehrenden nach hier zu leiten.

Welchen Aufstieg der Ort als angehender Kurort ab 1955 nahm, bestätigt auch folgende Besucherstatistik:

Urlauber ohne Reisegesellschaften: 13172
Urlauber mit Reisegesellschaften: 16339

Als interne Veranstaltungen werden den Gästen geboten:

1) *Begrüßung in der "Jägerklause"*
2) *Einweisungsspaziergang in die Umgebung von Darlingerode*
3) *Lichtbildervortrag "Der schöne Harz" alle 14 Tage*
4) *Harzrundfahrten ab Lindenhof, Altenrode*
5) *Kinoveranstaltung im Kultursaal "Zur Tanne"*
6) *Musikalische Kulturveranstaltung des "Darlingeröder Echos“*
7) *Ausleih von Büchern aus der Gemeindebibliothek*

Jahr	Reise-büro	privat	Reisegesell-schaften	gesamt
1955	568	238	463	1269
1956	498	299	698	1495
1957	378	306	502	1186
1958	358	936	238	1532
1959	324	1164	314	1802
1960	289	1185	346	1820
1961	437	1124	286	1847
1962	587	1428	136	2151
1963	683	986	116	1785
1964	668	716	68	1452
Gesamt	4790	8382	3167	16339

Seit 1965 regelt eine Kurverordnung den Gästebesuch. Danach beträgt die Kurtaxe pro Tag 0,20 DM. Befreit sind Kinder unter 6 Jahren, Besucher von Ferienlagern, Besucher von Lehrgängen sowie Eltern und Kinder bei Verwandten.

Die Wohnungsinhaber haben die Ankunft und Abreise der Gäste im Gemeindebüro zu melden.

Es soll nicht unterschätzt werden, dass der Gästeverkehr für die Bewohner und Geschäfte des Dorfes einen ansehnlichen materiellen Gewinn bringt.

Die hiesigen Bewohner aber werden durch die auswärtigen Gäste auf die Schönheiten ihrer Heimat immer wieder hingewiesen.

[1)] Diesen Artikel hat die Kurierredaktion der im Manuskript vorliegenden „Chronik Darlingerode“ von Alfred Römmer entnommen.

***

Unterhaltsames aus dem WWW

Die Arche

Nach vielen Jahren sah Gott wieder einmal auf die Erde. Die Menschen waren verdorben und gewalttätig, und er beschloß, sie zu vertilgen, genau so, wie er es vor langer Zeit schon einmal getan hatte.

Er sprach zu Noah:

"Noah, bau mir noch einmal eine Arche aus Zedernholz, so wie damals: 300 Ellen lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch. Ich will eine zweite Sintflut über die Erde bringen. Die Menschen haben nichts dazu gelernt. Du aber geh mit deiner Frau, deinen Söhnen und deren Frauen in die Arche, und nimm von allen Tieren zwei, je ein Männchen und ein Weibchen. In sechs Monaten werde ich großen Regen schicken."

Noah stöhnte auf: mußte das denn schon wieder sein? Wieder 40 Tage Regen und 150 unbequeme Tage auf dem Wasser mit all den lästigen Tieren an Board und ohne Fernsehen! Aber Noah war gehorsam und versprach, alles genau so zu tun, wie Gott ihm aufgetragen hatte. **Nach sechs Monaten** zogen dunkle Wolken auf und es begann zu regnen. Noah saß in seinem Vorgarten und weinte, denn da war keine Arche.

…."*Noah*", rief der Herr, "*Noah, wo ist die Arche?*"

Noah blickte zum Himmel und sprach: "*Herr, sei mir gnädig*!"

….Gott fragte abermals: "*Wo ist die Arche, Noah?*"

Da trocknete Noah seine Tränen und sprach:

...."*Herr, was hast du mir angetan?*

….*Als erstes beantragte ich beim Landkreis eine Baugenehmigung. Die dachten zuerst, ich wollte einen extravaganten Schafstall bauen. Die kamen mit der ausgefallenen Bauform nicht zurecht, denn an einen Schiffbau wollten sie nicht glauben. Auch die Maßangaben stifteten Verwirrung, weil niemand mehr weiß, wie lang eine Elle ist. Also mußte mein Architekt einen neuen Plan entwerfen.*

….*Die Baugenehmigung wurde zunächst abgelehnt, weil eine Werft in einem Wohngebiet planungsrechtlich nicht zulässig sei. Nachdem ich dann endlich ein passendes Gewerbegrundstück gefunden hatte, gab es nur noch Probleme.*

....*Im Moment geht es z.B. um die Frage, ob die Arche feuerhemmende Türen, eine Sprinkleranlage und einen Löschwassertank benötigt. Auf den Hinweis, ich hätte im Ernstfall rundherum genug Löschwasser, glaubten die Beamten, ich wollte mich über sie lustig machen.*

....*Als ich ihnen erklärte, das Wasser käme noch in großen Mengen, und zwar mit viel mehr als ich zum Löschen benötigte, brachte mir das den Besuch eines Arztes vom Landeskrankenhaus ein. Er wollte von mir wissen, was ein Schiffbau auf dem Trockenen, fernab von jedem Gewässer, solle.*

....*Die Bezirksregierung teilte mir daraufhin telefonisch mit, ich könnte ja gerne ein Schiff bauen, müßte dann aber selbst zusehen, wie es zum nächst größeren Fluß käme. Mit dem Bau eines Sperrwerks könnte ich nicht rechnen, nachdem der Ministerpräsident zurückgetreten sei.*

....*Dann rief mich noch ein anderer Beamter dieser Behörde an, der mir erklärte, sie seien inzwischen ein kundenorientiertes Dienstleistungsunternehmen und darum wolle er mich darauf hinweisen, dass ich bei der EU in Brüssel eine Werftbeihilfe beantragen könnte; allerdings müßte der Antrag achtfach und in drei Amtssprachen eingereicht werden.*

....*Inzwischen ist beim Verwaltungsgericht ein vorläufiges Rechtsschutzverfahren meines Nachbarn anhängig, der einen Großhandel für Tierfutter betreibt. Der hält das Vorhaben für einen großen Werbegag: mein Schiffbau sei nur darauf angelegt, ihm Kunden abspenstig zu machen. Ich habe ihm schon zwei Mal erklärt, dass ich gar nichts verkaufen wolle. Er hört mir gar nicht zu und das Verwaltungsgericht hat offenbar auch viel Zeit.*

....*Die Suche nach dem Zedernholz habe ich eingestellt. Libanesische Zedern dürfen nicht mehr eingeführt werden. Als ich deshalb hier im Wald Bauholz beschaffen wollte, wurde mir das Fällen von Bäumen - unter Hinweis auf das Landeswaldgesetz verweigert. Dies schädige den Naturhaushalt und das Klima. Außerdem sollte ich erst eine Erstaufforstung nachweisen.*

....*Mein Einwand, in Kürze werde es gar keine Natur mehr geben und das Pflanzen von Bäumen an anderer Stelle sei deshalb sinnlos, brachte mir den zweiten Besuch des Arztes vom Landeskrankenhaus ein.*

....*Die angeheuerten Zimmerleute versprachen mir schließlich, für das notwendige Holz selbst zu sorgen. Sie wählten jedoch erst einmal einen Betriebsrat. Der wollte mit mir zunächst einen Tarifvertrag für den Holzschiffbau auf dem flachen Lande ohne Wasserkontakt aushandeln. Weil wir uns aber nicht einig wurden, kam es zu einer Urabstimmung und zum Streik. Herr, weißt du eigentlich, was Handwerker heute verlangen? Wie soll ich denn das bezahlen?*

....*Wie die Zeit drängte, fing ich schon einmal an, Tiere einzusammeln. Am Anfang ging das noch ganz gut, vor allem die beiden Ameisen sind noch immer wohlauf. Aber seit ich zwei Tiger und Schafe von der Notwendigkeit ihres gemeinsamen und friedlichen Aufenthaltes bei mir überzeugt hatte, meldete sich der örtliche Tierschutzverein und rügte die artwidrige Haltung.*

....*Und mein Nachbar klagte auch schon wieder, weil er auch die Eröffnung eines Zoos für geschäftsschädigend hält. Herr, ist dir eigentlich klar, dass ich auch nach Europäischen Tierschutztransportverordnung eine Genehmigung brauche? Ich bin schon auf Seite 22 des Formulars und grüble im Moment darüber, was ich als Transportziel angeben soll.*

....*Und wußtest du, dass z. B. Geweih tragende Tiere während der Brunftzeit überhaupt nicht transportiert werden dürfen? Und die Hirsche sind ständig am Schnackeln, wie Fürstin Gloria sagen*

würde und auch der gemeine Elch und Ochse denken an nichts anderes, besonders die südlicheren! Herr, wußtest du das?

....Übrigens, wo hast du eigentlich die Callipepia caliconica - du weißt schon, die Schopfwachteln - und den Lethamus bicolor versteckt? Den Schwalbensittich habe ich bisher auch nicht finden können.

....Dir ist natürlich auch bewußt, dass ich die 43 Vorschriften der Binnenmarkt-Tierschutzverordnung beim Transport der Kaninchen strikt beachten muß. Meine Rechtsanwälte prüfen gerade, ob diese Vorschriften auch für Hasen gelten.

....Übrigens: wenn du es einrichten könntest, die Arche als fremdflaggiges Schiff zu deklarieren, das sich nur im Bereich des deutschen Küstenmeeres aufhält, bekäme ich die Genehmigung viel einfacher. Du könntest dich doch auch einmal für mich bemühen.

....Ein Umweltschützer von Greenpeace erklärte mir, dass ich Gülle, Jauche, Exkremente und Stallmist nicht im Wasser entsorgen darf. Wie stellst du dir das vor? Damals ging es doch auch! Vor zwei Wochen hat sich das Oberkommando der Marine bei mir gemeldet und von mir eine Karte der überfluteten Gebiete erbeten. Ich habe ihnen einen blau angemalten Globus geschickt.

....Und vor zehn Tagen erschien die Steuerfahndung; die haben den Verdacht, ich bereite meine Steuerflucht vor. Ich komme so nicht weiter, Herr, ich bin verzweifelt! Soll ich nicht doch meinen Rechtsanwalt mit auf die Arche nehmen?

….Noah fing wieder an zu weinen.

….Da hörte der Regen auf, der Himmel klarte auf und die Sonne schien wieder. Es zeigte sich ein wunderschöner Regenbogen.

….Noah blickte auf und lächelte: "*Herr, du wirst die Erde doch nicht zerstören?*"

….Da sprach der Herr: "*Darum sorge ich mich nicht mehr, das schafft schon eure Verwaltung*!"

Unbekannt

Quelle: www.netzwolf.info

***

Milchmann

In einem frommen Frauenkloster,
wo man nur liebt den Paternoster,
da fügt es sich, daß – wie in jedem Jahr –
mal wieder der Oberin Namenstag war.

Sie war so fromm und ein Vorbild der Nonnen,
drum haben sich heuer diese ersonnen
der lieben Dame zum Angedenken
ein schönes Bild zum Festtag zu schenken.
Denn man hat im Laufe der Zeit entdeckt,
daß in der Nonne Maria ein Maltalent steckt.

Und wirklich, sie konnte – ohne zu prahlen –
die herrlichsten Bilder in Ölfarbe malen.

So malte sie, in aller Unschuld natürlich,
ein männliches Aktbild, so recht figürlich.

Foto: W. Böttcher

Dieses Bild hat man nun der Oberin gebracht.
Da hat die Dame ganz fein gelacht
und gesagt: "Ich freue mich mächtig,
Ihr lieben Kinder, das Bild ist prächtig,
doch scheint mir, daß unsere Künstlerin indessen,
bei diesem Bilde hat etwas vergessen."

Und sie erklärt, daß der liebe Gott, fürs Leben,
dem Manne ein Patengeschenk hat gegeben.
"Daß Ihr das nicht wißt", so sagte sie, "verzeih ich Euch gern,
denn solch eine Unschuld gefällt Gott dem Herrn."

Die Nonne Maria bittet das Bild aus den Händen
der Oberin und sagt: "Ich will's vollenden."

Und wie sie nun über den Klosterhof geht,
da gerade der stämmige Milchmann steht,
der jeden Morgen, wenn's Gebetglöckchen schwingt,
zwei Kannen Vollmilch ins Kloster bringt.
Zu diesem sagt sie nun ganz schnell:
"Ach lieber Mann, steh Du mir Modell!"

Der gute Mann hat sich nicht lange besonnen,
was ist schon dabei bei so unschuld'gen Nonnen.

Und die Nonne Maria, mit feurigen Wangen,
malt naturgetreu, was dem Milchmann gehangen.
Und bringt das vollendete Meisterstück
dem lieben Namenstagkind zurück.

Als die Frau Oberin nun sieht das Bild,
da werden die Augen ganz groß und wild,
und ein Schrei ertönt, wie ihn gehört noch keiner:
"Um Gottes Willen, das ist ja dem Milchmann seiner!"

Unbekannt,

Quelle: www.aphorismen.de

Berichte aus der Kita „Mäuseland“

Bienchen summ herum und *Vogelgezwitscher im Mäuseland*

Ein großes Dankeschön an unsere lieben Horteltern,
Familie Heppe und Familie Zacharias, die unsere Kita mit einem schönen Insektenhotel, sowie zwei Nistkästen erfreuten. Mit großer Begeisterung suchten die Kinder gemeinsam mit den Erziehern und unserem Hausmeister einen geeigneten Platz für das riesige Insektenhotel aus, das Herr Heppe in mühevoller Heimarbeit liebevoll hergestellt hatte. Auch die schönen Nistkästen von Familie Zacharias,fanden einen schönen geeigneten Platz.
Wir sind schon sehr gespannt, wann wir die neuen Bewohner willkommen heißen dürfen und sagen hiermit nochmals Dankeschön.

Text und Bilder: J. Rißmann

Unsere dienstälteste Kollegin geht in den Ruhestand

Die Kinder und Erzieherinnen der Kita „Mäuseland“ verabschiedeten bei strahlendem Sonnenschein, am 24. März 2021, Monika Jackisch nach 42 Dienstjahren feierlich in den Ruhestand.

Die Kitaleiterin Frau Goedecke und der Bürgermeister der Stadt Ilsenburg, Herr Loeffke würdigten in ihren Reden, die Arbeit und Einsatzbereitschaft von Frau Jackisch, von den Kindern auch liebevoll Moni genannt. Jede Kindergartengruppe sowie die Singemäuse haben ein kleines Abschiedslied einstudiert und die Kinder überreichten ihre Wünsche zum Abschied in Form von selbst gebastelten Blumen. Sichtlich gerührt unterschrieb Moni ihre Rentenurkunde und war damit offiziell Rentnerin. Und wie es sich gehört „schmiss“ Moni für alle Kinder eine süße Abschiedsrunde.

Die Kinder und das Team der Kita „Mäuseland“ wünschen Moni alles Gute für den Ruhestand, vor allem Gesundheit und keine Langeweile.....

Text: und Bild R. Bauer

Abschied vom Berufsleben

Am 7. Mai 2021 verabschiedeten die Kinder und Erzieherinnen der Kita „ Mäuseland“ innerhalb kurzer Zeit, die zweite Kollegin in den Ruhestand.

12,5 Jahre war Beate Lehmann in unserer Einrichtung als Erzieherin tätig. Egal ob im Hort, in der Krippe oder im Kindergartenbereich, Beate stand überall ihren „Mann“.

Der Abschied fiel ihr nicht leicht. In jeder Gruppe wurde sie herzlich von den Kindern und Erzieherinnen mit einem Lied und kleinen Geschenken verabschiedet. Besonders emotional wurde der Abschied der beiden Gruppen, deren Kinder sie mehrere Jahre auf ihrem Weg begleitet hat. Mit den Liedern:„Eine die immer lacht“ und „Der Tag geht zu Ende“ haben die Kinder gemeinsam mit den Erzieherinnen die passenden Lieder ausgesucht und manche Träne ist geflossen. Selbst gebastelte Herzen mit einer persönlichen Danksagung, für z. B.: tröstende Worte, geputzte Nasen, gewechselte Windeln, gesungene Lieder, vorgelesene Geschichten und vieles mehr, überreichten die Kinder an ihre Beate.

Viele schöne Wünsche für das Rentnerleben wurden ihr mit auf den Weg gegeben. Und sollte sie doch einmal Langeweile haben, dann kann sie uns ja mal besuchen kommen.

Text und Bild R. Bauer

Leserpost ...

… ***von H.-J. Hoffmann, Berlin***

Sehr geehrte Mitarbeiter der Redaktion, ich schreibe Ihnen heute aus Berlin und hoffe, dass Sie mir helfen können.

Ich war im Jahr 1956 mit meiner Mutter und Schwester in Darlingerode im Urlaub. Unterkunft hatten wir bei einer Familie Fischer/Leßmann. Herr Fischer hat uns mit seinem Enkel Bernhard auf einigen Wanderungen begleitet. Außerdem hat er mich einmal zu einer Fleischbeschau nach Drübeck mitgenommen. – Vom Urlaub sind lediglich nur drei s/w- Fotos erhalten geblieben. Das eine wurde vor dem Wohnhaus der Familie aufgenommen und ein anderes vor dem Ilse(n)stein. Von dem dritten weiß ich aber nicht mehr wo es fotografiert wurde. Es geht um das Foto mit der ovalen Gedenktafel. Können Sie mir als Harzkenner da weiter helfen? Und wenn nicht, ist das auch nicht weiter schlimm.

Ich bedanke mich für ihre Bemühungen und grüße Sie.

Hans-Jürgen Hoffmann

Dieses andere Foto zeigt Herrn Fischer mit Bernhard sowie den Hund (Puschi?) mit seinen Jungen.

Antwort der Redaktion …

Herr Eberhard Schröder hat Herrn Hoffmann darüber informiert, dass der Stein im Hintergrund (Bild li. oben) immer noch am gleichen Standort im Ilsetal steht und seit August 2009 zum Ensemble des Denkmals zur Eingemeindung gehört.

***

Auf die Anfrage an Herrn Högg …

Hallo Herr Högg,

nachdem ich mich einige Zeit etwas intensiver mit der Dendrochronologie (äußerst interessant und wissenswert) befasst habe, entstand der beiliegende Artikel für unsere Dorfzeitung. Ich habe versucht, das Schriftstück möglichst verständlich, aber auch nicht zu flach abzufassen und in den historischen Kontext einzuordnen. Der Zusammenhang mit meinem Artikel über den Fund der Hölzer macht das Ganze m.E. gut verständlich Ich möchte Ihnen den Artikel nicht nur zusenden, sondern Sie auch bitten, diesen auf Unkorrektheiten zu prüfen.Wenn man sich als Laie an solch wichtiges Fach heranwagt, sind ja Schnitzer nie auszuschließen.

Über eine kurze Antwort, eventuell mit Hinweisen würde ich mich sehr freuen.

Viele Grüße von Eberhard Schröder

… von Frank Högg

Lieber Herr Schröder,

vielen Dank für das gedruckte Exemplar des Kuriers mit ihrem ansprechenden und korrekten Beitrag über unsere Zusammenarbeit. Ihnen und Ihrem Verein für die Zukunft alles Gute und möglichst bald wieder Leben in der Heimatstube.

Herzlich

Ihr Frank Högg

***

… von Winfried Kippenberg, Bad Grund (Oberharz)

Sehr geehrter Herr Dr. Böttcher,

es war ein Zufall, dass ich den Darlingeröder Kurier erhielt. Ein Bekannter sandte mir die Ausgabe 7/2000 mit der wundervollen, farbenprächtigen Titelseite zu. Gern möchte ich ein Abo für 2021 abschließen. Einen Geldbetrag habe ich auf das Vereinskonto überwiesen.

Ihnen wünsche ich weiteres erfolgreiches Wirken. Schon immer hatte ich mir vorgenommen, Darlingerode zu besuchen.

Grüßen Sie bitte Ortsbürgermeister Förster und Familie von mir und meiner Familie.

Es grüßt mit einem HARZlichen Glückauf

Winfried Kippenberg

Wer erkennnt es?

Nachruf

Mit großer Bestürzung mussten wir erfahren, dass unser Vorstandsmitglied

Eckhard Lehmann

am 26. Mai 2021 verstorben ist.

Eckhard war sehr an aktuellen Geschehnissen in Darlingerode und an der Geschichte unseres Dorfes interessiert, hat maßgeblich die 1000-Jahrfeier Altenrode mitorganisiert und als Schriftführer mit Begeisterung und vielen Ideen die Arbeit im Vorstand bereichert.

Er wird uns sehr fehlen.

Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt seiner Familie. Wir werden Eckhard immer in liebevoller Erinnerung behalten.

Der Vorstand und die Mitglieder des Heimatvereins Darlingerode e.V.

Ihr zuständiger Verteiler:

Roswitha Geist
Dr. Wolfgang Böttcher

Bei unverlangt eingereichten Bildern und Fotos behält sich die Redaktion die uneingeschränkte Nutzung zur Veröffentlichung in gedruckter Form sowie in elektronischen / digitalen Medien einschließlich Internetseiten vor.

Ich möchte den "Darlingeröder Kurier" auch 2021 abonnieren.

Name: .....
Straße: .....
PLZ/Wohnort: .....
Datum: .....Unterschrift:.....

Geben Sie die Bestellung und **5,-**€ bitte bei einem Verteiler oder in der Blumenscheune ab.

Für die Postzustellung überweisen Sie bitte 8,-€ auf das Konto des Heimatvereins
IBAN: DE69 8105 2000 0320 0635 34,..... BIC: NOLADE21HRZ
(Kto. 320 063 534; Harzsparkasse BLZ 81052000)

Sie erhalten in jedem Quartal eine neue Ausgabe des "Darlingeröder Kurier".
Ihr Briefkasten sollte gut auffindbar und beschriftet sein.
Bitte erneuern Sie Ihr Abonnement für jedes Kalenderjahr!

Diese Ausgabe entstand mit freundlicher Unterstützung folgender Firmen:

Sonnen-Apotheke
Apothekerin Ines Piper
Ihre freundliche Apotheke
mit Lieferservice

Haben Sie ein **Rezept** oder einen **Kaufwunsch?**
Rufen Sie uns einfach an!

Tel. 03943 / 633189

Internet: www.sonnen-apotheke-wernigerode.de
....E-Mail: mail@sonnen-apotheke-wernigerode.de

E-Mail-Adresse
kurier@komturhof-darlingerode.de

HAUSMEISTER-SERVICE
Kleintransporte aller Art
Ralf Schulz

38871 Drübeck
Schmiedestraße 8
Tel. 039452 / 88674
Mobil 0170 770 47 61

Bäckerei und Konditorei Riemenschneider

Dorfstraße 7
sowie
Hengelbreite 1
38871 Darlingerode

PHYSIOTHERAPIE
Melanie Donner

Praxiszeiten:
Montag - Donnerstag 8.30-18.00 Uhr
Freitag 8.30-14.30 Uhr
sowie nach Vereinbarung

38871 Darlingerode, Spielberg 2a, Telefon 0 3943.6309939

Zahnarztpraxis
Meenken

Ab sofort ist der "Darlingeröder Kurier" vorzugsweise unter der E-Mail-Adresse
kurier@komturhof-darlingerode.de
zu erreichen

Hier könnte auch Ihre Werbung stehen ....

Blumenscheune
• Andrea Ruppe •
Telefon: 03943 / 60 12 44
Straße der Republik 18a • 38871 Darlingerode

Impressum

Herausgeber: Redaktionsteam des Heimatverein Darlingerode e. V.
E-Mail: *kurier@komturhof-darlingerode.de*

In der Redaktion arbeiten:
Dr. Wolfgang Böttcher (wb), Jürgen Hartmann, Detlef Priske, Eberhard Schröder

Weiterhin:
Ortsbürgermeister Werner Förster als Berater

Redaktionelle Überarbeitung eingereichter Beiträge vorbehalten.
Leserzuschriften und Kommentare sind die Meinungen der jeweiligen Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.